

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

3.1.1832 (Nr. 3)

Karlsruher Zeitung

Nr. 3.

Dienstag, den 3. Januar

1832.

Baden.

Bei der heute erfolgten 1ten Serien-Ziehung für das Jahr 1832 wurden nachstehende Nummern gezogen:

Serie-Nr. 382 enthaltend Loos-Nr. 38101 bis 38200

„ „ 577 „ „ 57601 „ 57700

„ „ 176 „ „ 17501 „ 17600

„ „ 680 „ „ 67901 „ 68000

„ „ 136 „ „ 13501 „ 13600

„ „ 6 „ „ 501 „ 600

„ „ 30 „ „ 2901 „ 3000

„ „ 725 „ „ 72401 „ 72500

welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Karlsruhe, den 2. Jan. 1832.

Großherzogl. Bad. Amortisationskaffe.

Fortsetzung der Petitionsberichte aus den letzten Sitzungen der 2. Kammer.

Berichterstatter Abg. Gerbel:

40) Petition der Stadt Donaueschingen, Anlegung einer Straße direkt von Dürheim nach Donaueschingen betr. — Antrag: Zur geeigneten Berücksichtigung ans Staatsministerium. — Für die Sache sprechen die Abg. Merk, Völker, v. Tscheppe, Welter, Schaaff, Wegel II. und Duttlinger, wobei Letzterer darauf anträgt, daß die Petition zwar an das Staatsministerium, allein zugleich auch an die Budgetkommission wegen des außerordentlichen Budgets, worin sie berücksichtigt werden soll, überwiesen werde. Abg. Rettig v. R. und v. Jhstein erklären sich über den Gegenstand — Beschluß: Der Antrag des Abg. Duttlinger wird verworfen, dagegen jener der Kommission angenommen.

41) 9 Petitionen, Anlegung einer Verbindungsstraße zwischen dem Schwarzwald in der Gegend von Schönnau und dem Breisgau betr. Darüber sind alle Petenten einig, daß eine Straße nöthig, ja dringendes Bedürfniß sei, nur streiten sie über die Direktion, hauptsächlich darüber, ob sich die Straße von Freiburg über Herben, oder von Staufen durchs Münsterthal ziehen soll. — Die Kommission trägt auf empfehlende Ueberweisung ans Staatsministerium an, ohne einer oder der andern Direktion den Vorzug zu geben. — Abg. Wegel I. spricht in einem ausführlichen Vortrag, worin er das Bedürfniß einer solchen Verbindungsstraße auseinandersetzt, über die Sache, und entwickelt dabei die Vortheile, welche sich darbieten, wenn die Kommunikation zunächst mit Freiburg hergestellt wird. Da er befürchtet, die technische Behörde habe eine Vorliebe für den Straßenzug

durchs Münsterthal, so wünscht er Prüfung durch andere Sachverständige, und stellt darauf förmlichen Antrag. Abg. Martin bestreitet die vom Abg. Wegel I. entwickelten Ansichten, und begründet die Behauptung, daß die Straße durchs Münsterthal in jeder Hinsicht vorzuziehen sei; der Abg. Erbschler empfiehlt den Weg über Oberried; Abg. v. Jhstein verweist auf das außerordentliche Budget, wo diese Straße, jedoch ohne nähere Bestimmung der Direktion, aufgenommen, und Abg. Duttlinger meint, man könne sich dabei einstweilen beruhigen, da die Direktion füglich der Regierung zu überlassen sein werde. Dabei schlägt er Verweisung an die Budgetkommission neben der ans Staatsministerium vor. — Dieser Antrag wird angenommen.

42) 29 Petitionen von Mosbach, Buchen, Ettlingen, Freiburg, Karlsruhe, Bruchsal, Lörrach u. s. w., das Gewerbwesen betr. Alle verlangen Aenderungen und Verbesserungen des gegenwärtigen Zustandes, jedoch ohne Zerstörung der Grundprinzipien des Innungswesens; viele erklären sich dabei entschieden gegen völlige Gewerbefreiheit, und legen Protestation ein gegen die Einführung der Patente; in entgegengesetztem Sinn spricht sich allein die Lörracher Petition aus. — Der Kommissionsbericht hält zwar eine radikale Reform im Kunstwesen, eine freiere Bewegung, nicht aber völlige Ungebundenheit in dem Gewerbwesen für wünschenswerth, und stellt daher den Antrag, die sämtlichen Bittschriften dem Staatsministerium zu überweisen, zu dem Ende, damit dasselbe mit geeigneter Berücksichtigung der in der Mehrzahl dieser Petitionen ausgesprochenen Wünsche, eine den Bedürfnissen entsprechende, umfassende, zeitgemäße Gewerbeordnung vorbereite, und dem künftigen Landtag vorlegen möge. — Staatsrath Nebelius findet in den Meisten der vorliegenden Petitionen nur den Wunsch, eine lästige Konkurrenz zu beseitigen. Eine größere Freiheit der Gewerbe würde zwar vorübergehende Nachteile haben, allein später allgemeinen bleibenden großen Vortheil gewähren; es sei nicht möglich, mit Berücksichtigung des Bestehenden allgemein durchgreifende Anordnungen zu treffen, ohne dort große Unzufriedenheit zu erregen, während man hier aus der Bestimmung Gewinn ziehe, da die Verhältnisse allenthalben sehr verschieden seien. Die Gewerbeordnung werde hier und da Befugnisse beschränken, entziehen, ohne etwas Anderes dafür zu gewähren, was der Redner näher ausführt, und daher der Gewerbefreiheit den Vorzug gibt. — Abgeordneter Buhl: Es ist eine, wieder Herr Regierungskommissär bemerkt, nicht Erweiterung, sondern Beschränkung

der Freiheit, was die Petenten begehren, und dies aus ganz natürlichen Ursachen; denn nach unfrem Steuerhstem müssen sie den Betrieb ihrer Gewerbe versteuern, ein Schlosser zum Beispiel in einem kleinen Ort so viel, in einem über 3000 Seelen mehr u. s. w. Für diese Steuer glaubt er mit Recht, den Schutz in seinem Gewerbe gegen Beeinträchtigung ansprechen zu dürfen, allein dem ungeachtet handeln Andere mit ausländischen Erzeugnissen seines Gewerbes. Dies ist die Klage. Wahre Abhilfe wird nur die vereinstige allgemeine Gewerbefreiheit bringen, mit der Einführung einer Patentsteuer, vermöge welcher man für den Betrieb eines Geschäftes in dem Maße zahlt, als man es betreibt, ohne auf einer Seite durch Zunftgesetze beschränkt und auf der andern nicht geschützt zu sein. — Abg. Poffelt: Die Aeußerungen, welche der Abg. Buhl so eben über Gewerbefreiheit ausgesprochen habe, und wie sie in früheren Sitzungen schon von verschiedenen Seiten gehört worden seien, hätten zum großen Theil Veranlassung zu den vorliegenden Petitionen gegeben. Eine übereilte Einführung von Gewerbefreiheit würde den Gewerbestand der Städte unausbleiblich zu Grunde richten. Durch die Einführung des Patenthstems würde die weniger bemittelte gewerbetreibende Klasse ganz nahrungslos werden. (Beifstimmung.) Alle vernünftigen Gewerbsleute der größeren und kleineren Städte fühlten wohl, daß die bisherigen Zunftgesetze oder sogenannten Zunftartikel, die größtentheils noch mittelalterliche Bestimmungen enthielten, den Anforderungen der gegenwärtigen Zeit nicht mehr genügten, und daß eine dem dermaligen Bedürfnisse anpassende neue Gewerbeordnung nothwendig sei. Eine solche sei aber von der sogenannten Gewerbefreiheit sehr verschieden. In diesem Sinne trete er dem Antrag der Kommission, die Petitionen empfehlend ans Staatsministerium zu überweisen, bei. — Abg. Schaaff spricht im Sinn des Abg. Poffelt, bestreitet die Ansichten des Regierungskommissärs in Beziehung auf die vorliegenden Petitionen, schildert sodann den dermaligen vagen Zustand des Zunftwesens, und das Unvollständige der diesfalligen Gesetzgebung, wornach die Fälle vorkommen können, daß man in einem Ort den Haarkräuslern das Rasiren verbietet, während man im andern nach Belieben frisiert und barbirt, weil dies die Obrigkeit als freie Kunst betrachtet; er empfiehlt daher den Antrag der Kommission dringend zur Berücksichtigung. In Beziehung auf die Aeußerungen des Abg. Buhl erklärt der Redner: „Das Patentwesen ist eine Begünstigung der Geldaristokratie, wodurch der minder bemittelte, wenn gleich tüchtige Gewerbsmann zu Grunde gerichtet wird, ohne daß die problematischen Vortheile für das größere Publikum die Herbeiführung eines solchen wenigstens für die dermalige Generation der Gewerbsleute höchst traurigen Zustandes zu rechtfertigen vermöchten. Der Reiche benutz den Augenblick, wo in diesem oder jenem Artikel etwas zu machen ist; heute wird z. B. das Armeekorps neu uniformirt, er zahlt ein Schneiderpatent, übernimmt die Lieferung, setzt 100 Gesellen hin, effektuirt seinen

Akkord, und schließt dann wieder die Boutique, abwartend, bis sich ein anderer günstiger Moment zeigt, um sein Kapital schnell zu verdoppeln. Während dem müht sich der geschickte, solide, aber minder bemittelte Mann vom Fach bei kümmerlichem Erwerb ab, und muß im Augenblick, wo sich ein guter Verdienst darbietet, sich solchen durch seinen reichen Nachbar, welcher heute ein Patent als Schneider und in 4 Wochen ein solches auf eine Wirthschaft hat, entrisen sehen (viele Stimmen: Wahr, sehr wahr!). Sollte je ernstlich davon die Rede werden, allgemeine Gewerbefreiheit mit dem Institut der Patente einführen zu wollen, so werde ich mich mit aller Kraft einem solchen Vorhaben widersetzen, da ich niemals mitwirken will, einen Zustand herbeizuführen, wie er neulich in einem Schweizerblatt geschildert worden. Dort hat man ganz treffend die allgemeine Gewerbefreiheit verglichen mit der allgemeinen Erwerb freiheit, das heißt, jeder greift zu, wo er kann! Meine Herrn! Solche Sachen sind gar schön in der Theorie, aber in der Anwendung gestalten sich diese herrlichen Ideen verdammt garstig! (Von vielen Seiten: Ganz richtig, so ist es allerdings!) — Abg. Völker erkärt sich für den Antrag der Kommission, indem er eine Radikalreform des Zunftwesens u. eine allgemeine Gewerbeordnung, jedoch nach möglichst freisinnigen Grundsätzen will, wenn er auch nicht dem Patentwesen huldigt. Das Gemälde des Abg. Schaaff scheint ihm übrigens mit zu lebhaften Farben aufgetragen; benachbarte Staaten lieferten den Beweis von der Trefflichkeit solcher Einrichtungen. (Lebhafter Widerspruch von mehreren Seiten.) — Abg. Buhl: Die allgemeine Gewerbefreiheit einzuführen, ist jetzt noch nicht an der Zeit, sie wird auch noch nicht eingeführt werden, aber Pflicht ist es, die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß bei der Fortschreitung der Bildung nothig ist, daß sie sich an regen Fleiß gewöhnen, und sich sovieler Kenntnisse als möglich erwerben (Zustimmung von allen Seiten). Denn daß Kenntniß und physische Kräfte — bestehen sie auch in metallischen — in den Gewerben das Uebergewicht erhalten, dies läßt sich nicht mehr hindern, ohne Zerstörung der Gewerbe selbst. — Abg. Wegel I. spricht im Sinne des Abg. Schaaff, indem er sich entschieden gegen die allgemeine Gewerbefreiheit und Einführung der Patente erklärt. — Staatsrath Nebenius: Man verspreche sich von der Gewerbeordnung mehr, als sie zu leisten vermöge, der Hauptfehler liege darin, daß die bestehenden Gesetze und Verordnungen nicht gehörig gehandhabt würden. Uebrigens seien die Besorgnisse, welche sich im Lande verbreitet, ganz ungegründet, man denke nicht daran, dormalen allgemeine Gewerbefreiheit mit Patenten einzuführen. (Beifall.) Es würde ein Fehler sein, wollte man dem Wunsch und Bedürfniß des Publikums hierin zuvorkommen. Es werde jedoch gewiß eine Zeit kommen, wo sich dieser Wunsch vernehmen lasse; unsere Anstalten, Gewerbschulen u. s. w. müßten ihn vorbereiten. — Nachdem noch Abg. v. Tscheppe von der Bevormundung der Zünfte, welche er nicht mehr zeitgemäß findet, gesprochen, er-

greift Abg. Goll das Wort: „Ich theile die Besorgnisse des Abg. Schaaff, und glaube, daß der gewerbetreibenden Klasse durch die Einführung der Patente nicht geholfen wird, weil sich eine solche Einrichtung nur für große Staaten eignet, jedoch stimme ich dafür, daß die hohe Regierung um eine neue Gewerbeordnung gebeten wird. Bei diesem Anlaß ersuche ich die hohe Regierungskommission, auf die mit Stimmeneinhelligkeit geschehene Bitte dieser Kammer, die ärarischen Etablissements aufzuheben, Rücksicht zu nehmen, und ich bin überzeugt, die hohe erste Kammer würde sich mit diesem Wunsche einverstanden erklärt haben, wenn ihr die Verhältnisse der gewerbetreibenden Klasse, und besonders der Umstand näher bekannt gewesen, daß nicht bloß für das Militär, sondern auch für Privaten gearbeitet, und dadurch der Verdienst der Handwerker auf mehrfache Weise verkümmert wird.“ — Noch mehrere Abgeordnete wollen sprechen, allein die Kammer verlangt Abstimmung, wobei der Antrag der Kommission beinahe einstimmig angenommen wird. (Fortsetzung folgt.)

† Karlsruhe, den 2. Jan. Die Deputirten haben uns größtentheils verlassen, sie eilen zum heimischen Heerd, zu den freundlichen Penaten, wo der Kreis der Lieben ihrer mit Sehnsucht harret. — Zum Abschied gaben gestern die Mitglieder der 2. Kammer ein Diner im Gasthof zum Erbprinzen, dem viele ehrenwerthe Gäste, darunter mehrere ausgezeichnete Landtagskommissäre, anwohnten. — Mehr dem Drang des Herzens als der Tagesordnung folgend, hatten bereits einige Koryphäen der Kammer Toaste auf das Wohl des geliebten Regenten ausgebracht, bevor die Tagesordnung dem Präsidenten Föhrenbach hierzu das Wort gab; er unterließ jedoch, die Proponenten „zur Ordnung“ zu rufen, da ihre Anträge durch die allgemeine Affklamation die ganz ungewöhnliche Zustimmung der Versammlung erhalten zu haben schienen! — Nachdem das stürmische anhaltende Lebehoch auf den vom Präsidenten (dem alle Mitglieder der Kammer mit fast kindlicher Zuneigung ergeben sind) ausgebrachten Toast: „Auf das Wohl des konstitutionellen volksfreundlichen Großherzogs!“ verklungen, sang man, unter Musikbegleitung, das von Einem der Gäste (Professor Zell) gedichtete Festlied:

Alle an Treue gleich,
Alle an Hoffnung reich,
Kamen wir her.
Was wir gewünscht, gedacht,
Ist nun mit Glück vollbracht,
Ein schönes Ziel uns lacht:
Dank Leopold!

Dank Dir auf Deinem Thron,
Volksglück sei Dein Lohn!
Heil Leopold!
Laß uns gehn Hand in Hand,
Stark durch der Eintracht Band,
Auswärts mit Ruhm genannt,
Glücklich daheim.

Größer wird manches Land
Als Baden wohl genannt,
Doch schöner keins.
Segen des Herrn erquickt,
Freiheit und Ordnung schmückt,
Ein edler Fürst beglückt
Das Vaterland.

Segnend der Himmel blickt
Nicht nur aufs Land; er schmückt
Des Fürsten Haus.
Leopold, Vaterglück,
Leopold, Gattenglück
Weich nie von Dir zurück!
Sophien Heil!

Auf die letzte Strophe folgte ein schallendes, oft wiederholtes Lebehoch der Großherzogin, „der eben so liebenswerthen als geliebten Landesmutter“, und noch manch anderer herzlicher Toast schloß sich an diesen an, wie ihn die Ehrfurcht gegen das großherzogliche Haus und die Bedeutung des Festes hervorrief.

Es hatte etwas Ergreifendes, Rührendes, diesen Verein der Männer, welche, seine heiligsten Interessen zu vertreten, das Vertrauen des Volkes gesendet, nach 10monatlichem Wirken im Moment des Scheidens zu sehen; alle Verschiedenheit der Ansichten schien verschwunden, und die, welche man in der Kammer oft als die heftigsten, erbittertesten Gegner erblickte, fand man zutraulich genähert. Laut und einstimmig sprach sich die Ueberzeugung aus, daß alle Mitglieder der Kammer, obwohl oft auf entgegengesetzten Wegen, stets nur das Gute gewollt, fern von selbstsüchtigen Absichten — daß die Regierung das Vertrauen des Landes, in dessen Genuß sie sich befindet, in hohem Grade verdient — und daß endlich der volksfreundliche Großherzog, seine erhabene Gemahlin und das ganze Regentenhaus der allgemeinen Liebe und Verehrung eines biedern Volkes, in dem vollen Maaße würdig sind, als sie solche in der That besitzen!

Frankreich.

Paris, den 30. Dez. Die Franre Nouvelle sagt: Was bleibt noch von allen Drohungen, welche die Opposition über die öffentliche Sicherheit schwebend hält? Die Weigerung der Ratifikation des Vertrags zwischen Belgien und Holland durch den Kaiser Nikolaus und die Hartnäckigkeit des Königs Wilhelm. In einigen Tagen — und zu diesem Glauben berechtigen alle Wahrscheinlichkeiten — wird auch die anmaßliche Weigerung Rußlands ein für unsere Gegner verlorenes Mittel sein. Was die Prophezeihungen über den König von Holland betreffen, so werden sie sich ohne Zweifel ebenso bewahrheiten, wie die, welche die Verwerfung der Nichterblickheit der Pairie ankündigten.

Im Courr. Fr. heißt es: Man versicherte gestern in der diplomatischen Welt, Hr. Pozzo di Borgo habe von

seinem Hofe die nöthigen Vollmachten erhalten, um an dem Entwaffnungsvertrage Antheil zu nehmen; die großen Mächte wären somit hierüber einig, ohne daß des halb gerade baldige Entwaffnung zu erwarten ist. Es scheint, daß jetzt die Schwierigkeiten oder wenigstens die Zögerungen von unserm Kabinet kommen, was endlich entdeckt hat, daß, solange der Zwist zwischen Belgien u. Holland nicht völlig beendigt, kein Friede und folglich keine Entwaffnung möglich ist. Vielleicht begreift man auch, daß die Entwaffnung für alle Staaten ein Pfand der Sicherheit ist, ausser für Frankreich; denn wenn wir unsere Armee auf 250,000 Mann vermindern, so stehen um uns noch immer 800,000 Mann bereit, auf ein Zeichen zu marschiren. Briefe aus den Niederlanden enthalten die Nachricht, daß die belg. Regierung geneigt wäre, in einige Modifikationen der 24 Artikel in Betreff der den Belgiern auf den holl. Flüssen und Kanälen eingeräumten Schifffahrtsrechte zu willigen; sie würden demselben entsagen, wenn man ihnen das Recht, Eisenbahnen durch Holland anzulegen, einräumte, eine Bedingung, die von Preussen günstig aufgenommen werden muß, da sie ihm einen großen Vortheil durch die Eröffnung direkter Verbindungen gewährte. Das Bedeutendste dabei ist die Schwäche der Konferenz, die von Belgien, das die 24 Artikel angenommen hat, neue Zugeständnisse fordert, und die jetzt kund gethan hat, daß sie gegen Holland keinen Zwang anwenden kann. So ist die Lage der Dinge auch immer noch die, daß man für wahrscheinlich halten kann, was man vor langer Zeit sagte, der Zusammenstoß von Holland und Belgien werde den Funken erzeugen, der Europa in Flammen setze. Frankreich hat in Betreff der Plätze Philippeville und Marienburg, die ihm 1814 geraubt wurden, Ansprüche erhoben; sie waren gewiß, nach der Julirevolution, bescheiden zu nennen. Indeß veranlaßten sie einige Kälte in unsern Verhältnissen mit England, denn England ist unser treuer und ergebener Bundesgenosse, wenn wir nur Alles zugeben und Nichts verlangen. Heute sagt man, die Schwierigkeiten seien ausgeglichen, was zu bedeuten scheint, daß Frankreich seinen Ansprüchen entsagt hat, indem dies bisher das einzige Versöhnungsmittel war, was wir anzuwenden verstanden."

Deputirtenkammer vom 29. — Hr. von Schonen erstattete Bericht über das Zivilistengesetz. Nach einer Prüfung der dabei vorkommenden Fragen erklärte er, daß die Kommission über den Betrag der Zivilliste getheilte Ansicht gewesen sei, indem 4 Glieder für 12,500,000 Fr., und 4 andre für 14,000,000 stimmten. Der Kronprinz soll jährlich 1 Mill. erhalten, und das Doppelte, wenn er sich vermählt. Mehrere Domänen, namentlich die Schlösser von St. Germain, Bourbeau und Straßburg, im Werth von 18 Mill., sollen Staatseigenthum werden, die Fabriken von Sevres, von Beauvais und die der Gobelins bei der Zivilliste bleiben, jedoch das Konservatorium der Musik u. die Theater dem Ministerium des Handels und der schönen Künste zugewiesen werden. Der Werth der Krondomänen,

mit Ausnahme der Diamanten und Kunstfachen, beträgt 33 Mill. Hr. P. Herbette verlangte nun zur Aufklärung der Kammer die Vorlage einiger Dokumente, und schien sich über den Ursprung der Apanagen verbreiten zu wollen. Der Präsident sagte halblaut zu ihm: „Beschäftigen Sie sich nicht mit der Diskussion der allgemeinen Frage!“ Hr. Demareay rügte dies als eine Ueberschreitung der Befugnisse des Präsidenten, und ward nach lebhaftem Aeußerungen zur Ordnung gewiesen. Hr. v. Schonen widersetzte sich aus äußern Gründen, Kosten und Zeitersparniß u. dem Verlangen des Hrn. P. Herbette; allein nach einer sehr stürmischen Debatte, welche auf der Bank der Minister viel Unruhe veranlaßte, ward beschlossen, die verlangten Dokumente, offizielle Nachweisungen über die jährlichen Ausgaben Karls X., über die Erträgnisse und Lasten der Krondomänen und Fabriken, die Ordonnanz über Errichtung der Veteranenkasse von 1814 drucken zu lassen, und die Mittheilung von Nachweisungen über die vom König seinen Kindern abgetretenen Güter zu begehren. Die Diskussion ward gegen den Willen der Opposition auf den 2. Jan. festgesetzt. — Der Kriegsminister überbrachte 2 Gesetzentwürfe, wovon der eine einen nachträglichen Kredit von 8,223,000 Fr. für 1831 bewilligt, der andre sich auf die aus dem span. Feldzug rückständigen Forderungen bezieht. — Hierauf begann die Verathung über das die Militärpensionen aus den 100 Tagen betreffende Gesetz. Hr. Bacot verlangte seine Berwerfung, und wenn auch Hr. Gautier de Rumilly für dasselbe stimmte, so sprach er sich doch ebenfalls gegen die Ordonnanz aus, wodurch der feierliche Beschluß beider Kammern über die Militärs der 100 Tage umgangen wurde.

Großbritannien.

London, den 27. Dez. Im Courier liest man: Es heißt nunmehr, Preussen und Oestreich schwanken in ihrer Zustimmung zu einem Vertrag, über dessen Geeignetheit der nordische Selbstherrscher Bedenken hat, und jeder Theil suche, so geht wenigstens das Gerücht, sich von dem Uebereinkommen zwischen Belgien und Holland durch die Erklärung loszuwinden, daß die Ratifikation jedes Theiles von der Aler abhängt. Dies mag eine für Könige schickliche Lehre sein, Privatleute können sie nicht erfassen, da sie jeden Vertrag vernichten müßte. Wir wollen noch nicht untersuchen, was Frankreich und England thun werden, wenn dies wahr ist, doch müssen wir bemerken, daß, wenn sie wollen, sie sich jedenfalls mit Ehren aus dem Handel ziehen können, den die unkluge Einmischung des letzten Ministerium veranlaßt hat. Man wollte die Schwierigkeit lösen, und hat sie nur vertagt. Holland ist zum Kampf gerüstet, Belgien nicht; greift jenes an, so muß Belgien um Frankreichs Beistand bitten. Rußland und Preussen, vielleicht auch Oestreich, müssen den Holländern beistehen, und Großbritannien hat dann zu entscheiden, ob es sich in den Kampf mischen will. Der Kampf wird

dann nicht bloß zwischen Holland und Belgien geführt, sondern wenn England und Frankreich Rußland, Preußen, Oestreich, Holland und Spanien gegen sich haben, so ist es ein Krieg der Prinzipien, der Freiheit gegen Despotismus. Wir hoffen, hoffen aufrichtig, daß der Stoß abgewendet wird, und mögen wir es Alle wohl beherzigen, daß wir durch ein Vischen mehr Klugheit und ein Vischen mehr Artigkeit und ein Vischen mehr Furcht vor einander ein Vischen mehr Frieden bewahren können!

Die Seidenweber haben auf ihre Vorstellungen keine für sie befriedigende Antwort von der Handelskammer erhalten. Lord Auckland erklärte sich entschieden gegen jede die Einfuhr von Seidenwaaren verbietende Maßregel.

Der Globe sagt: Die Angaben über die einen Handelsvertrag mit Frankreich betreffenden Verhandlungen sind nicht von der Art, um die Behauptung zu rechtfertigen, daß ein Handelsvertrag im Werke sei, und obwohl wir nicht glauben, daß der diesfallige Versuch ohne allen Nutzen sein werde, so würden wir mehr unsere Wünsche als unser Urtheil zu Rathe ziehen, wenn wir eine bedeutende oder baldige Folge erwarten wollten.

Hr. O'Connell verlangt in einem dem irischen Nationalverein vorgetragenen Bericht über die Reformbill, schlechterdings für Irland 125 Parlamentsglieder.

Nachrichten aus Nottingham und Carlisle schildern die dort herrschende Nahrungslosigkeit der untern Stände mit düstern Farben.

B e l g i e n.

Brüssel, den 28. Dez. Heute nahm die Repräsentantenkammer den Gesekentwurf über Mobilmachung der Bürgergarde mit 71 gegen 1 Stimme, ferner einen Entwurf an, der das Heer auf den Kriegsfuß zu 80,000 M. bestimmt. Außerdem bewilligte sie die Aushebung von 12,000 Mann, und dem Kriegsminister für den Monat Januar einen Kredit von 2 Millionen.

Das Mem. Belge berichtet aus dem Luxemburgischen: Einer der Söhne Tornaco's ist wirklich verhaftet und nach Namur gebracht worden. Das Parteikorps besteht jetzt aus zwei Abtheilungen, um zugleich von Dietrich und Wettemburg aus zu manövriren. Hr. Stapsers steht an der Spitze einer dieser Banden, die an mehreren Orten zurückgeschlagen worden sind, und Schutz und Aufnahme im Bereich der Festung gefunden haben. Nirgends hatten sich Freiwillige gefunden, um sich an sie anzuschließen und nur durch Schrecken haben sie einigen Erfolg gehabt. — In einem andern Blatte heißt es: Die Fortschritte der revolutionären Insurrektion werden mit jedem Augenblick wichtiger, und schon ist alle Gemeinschaft zwischen Arlon und dem größern Theile des deutschen Kantons unterbrochen.

Die preuß. Staatsztg. schreibt aus Brüssel, den 23. Dez.: Die Nachrichten über die Nichtratifizierung des Konferenztraktats durch Rußland in holl. Blättern sind sehr entstellend; am richtigsten ist wohl die Angabe des Journ. de Deb., daß der Kaiser von Rußland nicht an Zwangsmaßregeln gegen Holland Antheil nehmen

werde. Diese liegen wohl auch nicht in der Absicht der Konferenz, und Holland seinerseits wird durch keinen neuen Angriff dazu Anlaß geben. Es hat bei seiner letzten Invasion zu gut wahrnehmen können, wie allgemein verbreitet hier der Widerwille gegen Holland ist. Ein mit den Waffen erkämpfter momentaner Erfolg könnte es daher nur in einen ungleichen Kampf mit dem übrigen Europa versetzen, während seine jetzige defensive Stellung, die keinen Widerstand provoziert, hinreicht, um seiner Protestation gegen die 24 Artikel Kraft zu geben.

H o l l a n d.

Haag, den 28. Dezember. Man meldet aus Amsterdam vom 27. d.: »Man sagt, das französische Kabinett sei nicht abgeneigt, die von unserm Könige verlangten Modifikationen der 24 Artikel zuzugeben.«

O e s t r e i c h.

Wien, den 26. Dezember. Heute Morgens um acht Uhr ist der Hofkriegsrathspräsident Graf v. Frimont in Folge eines Schlagflusses verschieden. Wer ihn ersetzen wird, ist noch nicht bekannt, im Publikum wird der dormalige kommandirende General in Böhmen, Fürst Aloys Lichtenstein, als sein Nachfolger bezeichnet. — Der Courierwechsel zwischen Wien und Paris ist äußerst lebhaft. Man glaubt, daß die Ausführung des Entwaffnungsprojektes hierzu Veranlassung gibt; obgleich auch über die italienischen Angelegenheiten mit großer Thätigkeit unterhandelt wird. — Die Cholera hat nun hier beinahe gänzlich aufgehört. (U. Z.)

P r e u ß e n.

Berlin, den 29. Dez. Hier sind noch 2 Cholerafranke; neue Erkrankungsfälle kamen in den letzten Tagen gar nicht mehr vor.

Die preuß. Staatsztg. enthält heute einen Bericht über die Siege des Hrn. v. Pful im Kanton Neuenburg. Er geht bis zum 19. d.: La Chaux-de-Fonds war noch nicht eingenommen, und doch war schon damals, wie die preuß. Staatsztg. sagt, die Freude der Getreuen und der Enthusiasmus für den König unbeschreiblich.

S c h w e d e n.

Stockholm, den 16. Dezember. Es hat hier Aufsehen gemacht, daß ein Gutbesitzer in Ostgotland ein glänzendes Fest zur Feier des Falles von Warschau gegeben hat, zu welchem auch mehrere ausgezeichnete Fremde geladen waren. (Allg. Ztg.)

B a i e r n.

München, den 29. Dezember. Heute wurde auf Befehl des Königs durch den Herrn Berweser des Staatsministeriums des Innern, Staatsrath v. Stürmer in Begleitung zweier Staatsräthe die Ständeversammlung geschlossen. Die k. Kommissäre verfügten sich Vormittags um 11 Uhr aus der königl. Residenz in das Ständehaus, woselbst den in dem Sitzungssaale der Kammer der Abgeordneten versammelten beiden Kammern der Landtagsabschied verkündet wurde.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, den 25. Dez. Mehrere öffentliche Blätter theilen die Nachricht mit, daß in einer der letzten Sitzungen unseres gesetzgebenden Körpers ganz unbedingt jeder Anschluß an Preussens Zollsystem mit einer eminenten Stimmenmehrheit verworfen worden sei. Diese Nachricht ist in der Weise, wie sie mitgetheilt wird, ganz unrichtig. Es war in der gesetzgebenden Versammlung noch gar nicht auf einen Beitritt zu dem preussisch-beyssischen Zollverband angetragen, sondern lediglich ein Vorschlag gestellt worden, der jedoch wegen der Form zurückgewiesen, dagegen auf einen andern Antrag das Ersuchen an den Senat gestellt worden ist, die dormaligen Verhältnisse des hiesigen Handels zu prüfen. (N. K.)

Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, den 28. Dez. Die Cholera hat bei uns fast ihr Ende erreicht. Die Umgegenden sind mit unbedeutender Ausnahme fast ganz von der Epidemie befreit geblieben, obgleich die Anfangs versuchte Absperrung wieder aufgegeben wurde. Inzwischen hat das Dasein der so gefürchteten Krankheit unserm kleinen Staate doch einen außerordentlichen Kostenaufwand von 450,000 Mark verursacht, zu deren Deckung in der vorgestrigen Bürgerversammlung auf Antrag des Senats eine freiwillige Anleihe von 400,000 Mark zu 4 Proz. genehmigt worden ist. Die freiwilligen Gaben zur Unterstützung der Bedürftigen haben sich auf mehr als 60,000 Mark belaufen. — Die Ankräftung unsern Kontingents hat bei 300,000 Mark Kosten verursacht, zu deren Deckung eine außerordentliche Vermögens- und Luxussteuer ausgeschrieben worden ist. — Es wird nun auch dem Vernehmen nach ehestens der Wunsch der Vorstände von St. Georg, mit der Stadt vereinigt zu werden, und sich und Stimme in der Bürgerschaft zu erhalten, in ernsthafte Betrachtung genommen werden, und sicher Alles, was der Billigkeit angemessen ist, zu Erfüllung dieses Wunsches geschehen. — Daß der hiesige Handelsvertrieb trotz der Cholera dies Jahr sehr belebt gewesen ist, erhellt zur Genüge aus dem Umstande, daß der bekanntlich sehr heruntergesetzte Einfuhrzoll ungefähr 10,000 Mark mehr eingebracht hat, als wozu man ihn ursprünglich angeschlagen. (N. 3.)

Württemberg.

Stuttgart, den 2. Jan. Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer. — Weizheim: Oberjustizrath Oberamtsrichter Stängel in Ulm. — Geißlingen: Kriegsrath Römer in Stuttgart. — Maulbronn: Rechtskonsulent Murschel in Stuttgart. — Besigheim: Rosenwirth Bezner in Wahlheim. — Badnang: Dr. Kestler in Stuttgart. — Gaildorf: Ebenderselbe. — Künzelsau: Ebenderselbe. — Brackenheim: Pfarrer Knaut in Müßberg. — Heilbronn, Stadt: Stadtrath und Rechtskons. Klett das. — Leonberg: Stadtschultheiß Baumann das. — Waldsee: Stadtschultheiß Sailer das. — Reutlingen, Stadt: Rechtskonsulent Camerer das. — Schorndorf:

Rechtskonsulent Tafel in Stuttgart. — Oberndorf: Oberregierungsrath Mosthaf in Ludwigsburg. — Horb: Ebenderselbe. — Balingen: Dr. Wolfgang Menzel zu Stuttgart. — Nagold: Rechtskonsulent Wagner.

Königreich Sachsen.

Leipzig, den 27. Dezember. Es wird hier in diesen Tagen eine Kolonne Polen, der Angabe nach 600 Köpfe stark, eintreffen, die über Hof und durch das Bairische u. Württembergische ihre Richtung nach Straßburg nehmen, um sich nach Frankreich zu begeben. Sie gehören zu den in das Preussische zur Zeit übergetretenen polnischen Truppen, die es vorziehen, in Frankreich ein zweites Vaterland zu suchen, als von der Erlaubniß nach ihrer Heimath zurückzukehren, Gebrauch zu machen. — Mehrere andere Kolonnen sollen, wie es heißt, ihnen in Kürze nachfolgen. Die Kosten ihrer Reise werden von der französischen Regierung bestritten.

Staatspapiere.

Wien, den 27. Dez. 4prozent. Metalliques 75%; Bankaktien 1157.

Paris, den 29. Dez. 5prozent. 97, 00; 3prozent. 68, 60.

Frankfurt, den 31. Dez. Großherzogl. badische 50 fl. Lott. Loose von S. Haber sen. und Söll u. Söhne 1820 83 fl. (Geld.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Madlot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

31. Dez.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 8	27 Z. 11,2 L.	— 9,0 G.	63 G.	ND.
M. 2	27 Z. 11,7 L.	— 5,5 G.	62 G.	ND.
N. 8	27 Z. 11,7 L.	— 4,3 G.	64 G.	ND.

Zieml. heiter — trüb mit Schneeflocken.

Psychrometrische Differenzen: 1.9 Gr. - 2.0 Gr. - 1.8 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Mittwoch, den 4. Jan.: Mirandolina, Lustspiel in 1 Akt, von Karl Blum. Hierauf: Die Organe des Gehirns, Lustspiel in 3 Akten, von Kokebue. Freitag, den 6. Jan. (mit allgemein aufgehobenem Abonnement): Fra Diavolo, oder: Das Gasibaus zu Terracina, komische Oper in 3 Akten, von Scribe; Musik von Auber. Zur beibehaltenen Musik bearbeitet von Karl Blum. — Alle. Heinesfetter, Berlin; Hr. Nieser, Fra Diavolo.

Sonntag, den 8. Jan.: Johann von Paris, Comische Oper in 2 Akten, nach dem Französischen des St. Just; Musik von Boieldieu. — Mlle. Heinefetter, Prinzessin von Navarra; Hr. Rieser, Johann von Paris.

Todesanzeigen.

Allen auswärtigen Freunden und Bekannten machen wir hiermit die traurige Anzeige, daß unser Sohn und Bruder, Friedrich Hartweg, Revisionsgehilfe bei großherzogl. Hofrechnungskontrollkammer, nach kaum vollendetem 29. Jahre und nach langen Leiden, heute früh 6³/₄ Uhr, ruhig und Gott ergeben verschieden ist, und bitten um stille Theilnahme.

Karlsruhe, den 1. Jan. 1832.

Die trauernde Mutter,
Sophie Hartweg, Wittwe,
mit 5 Töchtern.

Es hat der Vorsehung gefallen, meinen geliebten und unvergesslichen guten Sohn Ferdinand, von hier, nach dreiwöchentlichem Krankenlager, in ein besseres Leben jenseits abzurufen.

Er starb in Paris, allwo er sich befand, um sein schon sehr viel versprechendes Talent in der Architektur zu vervollkommen, den 24. Dez., Morgens um halb 3 Uhr; in einem Alter von 22 Jahren zwei und ¹/₂ Monat.

Unsere auswärtigen Verwandten und Freunde benachrichtige ich von diesem für mich und die Meinigen so schmerzlichen Verlust, und bitte um stille Theilnahme; auch empfehlen wir uns ihrem fernem Wohlwollen.

Baden, den 30. Dez. 1831.

Der Vater des Verbliebenen,
in seinem und seiner Kinder Namen,
Joseph Wagner, Bauwerkmeister.

Karlsruhe. [Casinoanzeige.] Mittwoch, den 11. d. 1832, wird das fünfte Casino im badischen Hofe als Maskenball statt finden. Hiervon werden die Mitglieder der verehrlichen Gesellschaft mit folgenden nöthigen Anordnungen in Kenntniß gesetzt:

Jedes Mitglied, jede Dame und jeder fremde Herr hat für diesen Ball eine am Balltage, Mittags von 1 — 3 Uhr, abzuliegende besondere Eintrittskarte nöthig, welche beim Eintritt ins Lokale dem Billieur vorgewiesen, aber nicht abgegeben werden darf. Diese Karten sind entweder persönlich oder auf schriftliches mit Namensunterschrift versehenes Verlangen abzuholen, in welchem letzterem Fall die Namen beizusehen sind, für wen jede einzelne Karte bestimmt ist.

Weiter nöthige Bestimmungen, Betreff des Benehmens beim Ball selbst, sind theils solche, welche bei jedem Ball statt finden, theils aber werden sie durch besondere Anschlagzettel im Lokale bekannt gemacht werden.

Karlsruhe, den 1. Jan. 1832.

Der Vorstand.

Karlsruhe. [Anzeige.] Langues fourrées, Gänseleberpasteten und französische Poularden sind angekommen bei

Gustav Schmieder.

Karlsruhe. [Bau-, Nutz- und Brennholzversteigerung.] Mittwoch den 4. Januar 1832 werden aus der Großsasanerie dahier

46 Stamm eichen und birken Bau- und Nutzholz,
66 Klafter eichen Scheiterholz,
16 " birken dito
30 " eichene Stumpen, und
4000 Stück Wellen,

öffentlich versteigert werden, wozu wir die Steigerungsliebhaber mit dem Bemerkten hiemit einladen, daß sie sich zur obgedachten Zeit bei dem Sasanengartenthor nächst der Heuwage einfinden können.

Karlsruhe den 28. Dezember 1831.

Großherzogliches Forstamt.
Fischer.

Karlsruhe. [Forstbrennholz-Versteigerung.] Donnerstag den 5. Januar 1832 Morgens 9 Uhr werden aus dem Hochstetter Gemeindefeld

150 bis 200 Klafter forken Scheiterholz öffentlich versteigert werden, und es wollen sich die Liebhaber zur gedachten Zeit bei dem Hochstetter Röhbrunnen nächst dem alten Postweg einfinden.

Karlsruhe den 28. Dezember 1831.

Großherzogl. Forstamt.
Fischer.

Bruchsal. [Holzversteigerung.] Den 13. Januar 1832 werden

122 Stämme Eren,
welche zu Leuchel und Holzschuh zu gebrauchen sind, im Karlsrufer Forst versteigert.

Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr auf der Untergrombader Straße, wo der Herrschaftswald anfängt.

Bruchsal, den 26. Dez. 1831.

Großherzogliches Oberforstamt.
v. Ehrenberg.

Bruchsal. [Holzversteigerung.] Den 16. und 17. Jan. 1832 werden in dem herrschaftlichen Eichelberg, Untergrombacher Forst,

134 Klafter Buchen,
36 " eichen,
25 " aspen Holz und
9000 Stück Wellen,

so dann

12 Stamm Buchen,
welche zu Wagnerholz zu gebrauchen sind, versteigert.

Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr beim Judenbegräbniß.

Bruchsal, den 26. Dez. 1831.

Großherzogliches Oberforstamt.
v. Ehrenberg.

Gengenbach. [Hausversteigerung.] Das Baptist Reiner'sche ganz massiv von Stein gebaute dreistöckige Wohnhaus an der Hauptstraße mitten in der Stadt gelegen, wovon die Keller und der erste Stock durchaus gewölbt sind, sammt Stallung, wird der Erbvertheilung wegen am

Montag den 23. Jänner 1832

Nachmittags 2 Uhr auf der hiesigen Stadtkanzlei, unter annehmbaren Bedingungen, welche unmittelbar vor der Versteigerung bekannt gemacht, zu Eigenthum öffentlich versteigert werden, wobei sich die Steigerungsliebhaber mit annehmbarer Bürgschaft, aus-

wärtige Steigerer aber noch überdies mit legalen Vermögens- und Sattenzugnissen zu versehen haben.

Gengenbach am 22. Dezember 1831.

Bürgermeister
Usländer.

Kastatt. [Holzversteigerung.] Am Montag, den 9. l. M., Vormittag 9 Uhr, werden im Eisenthaler Gemeindegewald

211 Stämme Nuss-, Eichen- und Brennholzstämme in kleinen Losabtheilungen versteigert.

Die Zusammenkunft ist in der s. g. Amelbach, wo die Steigerungsliebhaber zur oben bestimmten Zeit sich einfinden können.

Kastatt, den 29. Dez. 1831.

Großherzogliches Oberforstamt.
v. Degenfeld.

Karlsruhe. [Hausversteigerung.] Das zur Verlassenschaft des verstorbenen Bürgers und Sattlermeisters Friedrich Neuter gehörige zweistöckige Wohnhaus, in der neuen Waldstraße Nr. 51, einseits Wurimacher Wipfler, anderseits Seifensiedermeister Kuppele, wird, der Erbvertheilung wegen,

Donnerstag, den 5. Jan. 1832,

Nachmittags 2 Uhr, im Hause selbst, öffentlich versteigert werden.

Karlsruhe, den 19. Dez. 1831.

Großherzogliches Stadtamtsthevisorat.
Kerler.

Kastatt. [Bauakcord-Versteigerung.] Zur Entwässerung eines Feldbistritts in der Gemarkung der Gemeinde Ottersdorf, ist ein mit Mauer und Gewölbe versehener Abzugsgaben angeordnet, und zwar von 36 Schuh lang, 3 Schuh breit, und 3 Schuh hoch, dessen Kost und Seitenwände insbesondere aus gehauenen Quatersteinen bestehen sollen.

Zur Versteigerung dieser Arbeit wird Tagfahrt auf

Montag den 16. Jänner l. J.

früh 9 Uhr in loco Ottersdorf anberaumt, wo sich die lusttragenden Steinhauer- und Maurermeister einfinden, und inzwischen über die Kostenüberschläge und Bedingungen das Nähere bei dem Ortsvorstande daselbst vernehmen können.

An diesem Tage wird zugleich daselbst eine gewölbte Brücke in der Breite von 24 Schuh, jedann die Umfassungsmauer des in diesem Orte neu angelegt werdenden Friedhofs in öffentlichen Abstreich gegeben, wovon man obgedachte Handwerksleute ebenfalls mit dem Beifügen in Kenntniß setzt, daß auch hierüber Kostenüberschläge und Steigerungsbedingungen bei dem Ortsvorstand in Ottersdorf eingesehen werden können.

Kastatt den 23. Dezember 1831.

Großherzogliches Oberamt.
Mainhard.

vdt. Babo.

Emmendingen. [Bauakcordbegebung zu Nimburg.] Das zum Pfarrhaus in Nimburg erkaufte Haus bedarf eine neue innere Einrichtung im Ueberschlag von 2032 fl.

Diese Arbeit wird

Samstag den 14. Januar 1832

Vormittags 10 Uhr in gedachtem Hause zu Nimburg an den Benutznehmenden öffentlich verankündigt, dabei jedoch nur tüchtige Arbeitsleute, welche eine gerichtliche Caution von 500 fl. leisten können, zugelassen werden.

Emmendingen den 23. Dezember 1831.

Großherzogl. Domainenverwaltung.
Hoyer.

Karlsruhe. [Brennholz-Versteigerung.] Montag den 9. Januar l. J. Morgens halb 9 Uhr werden aus dem herrschaftlichen Rittnerwald, Berghäuser Reviere,

73 1/4 Klafter Buchen,
37 " Eichen,
5 " Forsten,
8 1/2 " Aspen
1 " Kiefernholz, und
5950 Stück Wellen,

öffentlich versteigert werden, und es wollen sich die Liebhaber zur gedachten Zeit beim s. g. Rittnerhof einfinden.

Karlsruhe den 29. Dezember 1831.

Großherzogliches Forstamt.
Fischer.

Fahr. [Schuldenliquidation.] Gegen den Bürger und Tagelöhner Christian Rießer von Hugsweier, ist Gant erkannt, und Tagfahrt zur Verhandlung über die Liquidität der Schulden und den Vorzug, dann die Bestellung und Belohnung des Masseverwalters auf

Donnerstag den 26. Januar 1832

Vormittags 8 Uhr auf diesseitiger Oberamtskanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, bei Vermeidung des Ausschlusses ihre Forderungen und allenfallsigen Vorzugsrechte selbst oder durch gehörig Bevollmächtigte, unter Vorlage der Beweisurkunden, anzumelden und zu begründen haben.

Fahr den 21. Dezember 1831.

Großherzogliches Oberamt.
Lang.

Achern. [Abhanden gekommener Unterpfandsbrief.] Der von dem Schmidmeister Kaver Gurmann zu Dehnbad, der Fräulein Anastasia Sensburg zu Kastatt unterm 22. Februar 1820 Nr. 1905. Pfandbuch Fol. 201. Nr. 113. über ein Kapital von 100 fl. abgestellten Unterpfandsbrief, welcher später an Herrn Pfarrer Sensburg, dormalen in Lautenbach cedirt und von diesem bei dem Stadtrath zu Bruchsal deponirt wurde, ist abhanden gekommen.

Der wirkliche Besitzer desselben wird daher aufgefordert, diesen anher vorzulegen und seine Rechtsansprüche auf ihn binnen einer unersprechlichen Frist

von 6 Wochen

auszuführen, andernfalls derselbe für kraftlos erklärt, und da das Kapital bereits an den Herrn Gläubiger abgetragen ist, der Strich des Eintrages im Unterpfandsbuch angeordnet wird.

Achern den 19. November 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.
Kern.

Karlsruhe. [Diebstahl.] Am 26. d. M., Abends, wurde dem Fischhändler Johannes Günther zu Linsenheim eine Geldgurt mit 792 fl. in Kronenthalern von verschiedenem Gepräge nebst 24 Grösch. Bad. Einbundenkreuzersüden in einem weißen ledernen Beutel, mittelst Einsteigens und Einbruchs, entwendet.

Sämmtliche Polizeibehörden werden ersucht, auf die dormalen noch unbekanntem Thäter und die gestohlenen Gegenstände fahnden zu wollen.

Karlsruhe, den 29. Dez. 1831.

Großherzogliches Landamt.
v. Fischer.

vdt. Rheinländer,
Rechtsprakt.